

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 45

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stromhysterie

Lieber Nebi!

Ein Bravo für den Artikel «Zur Psychologie eines Elektroschocks» in Nr. 39. Dem Verfasser Peter Heisch sei für seine verantwortungsbewusste Aufklärung und echte Information herzlich gedankt. Die Befürworter von Atomkraftwerken zielen mit ihren falschen Argumentationen darauf, ihre Unehrlichkeit am liebsten pauschal den Atomkraftwerkgegnern in die Schuhe zu schieben und die mit der gesamten Materie nicht so vertraute Bevölkerung für dumm zu verkaufen. Zurzeit läuft deren Propagierung auf Hochtour. Es werden grosse Anstrengungen gemacht, selbst wenn diese oft primitiver Natur sind, dem Schweizervolke Atomkraftwerke schmackhaft zu machen. Als Sprachrohr dienen ihnen die Massenmedien, die, zwar den Anstrich der Sachlichkeit, Objektivität und Neutralität sich gebend, das Volk für die Zielsetzungen der Befürworter manipulieren. Pausenlos wird der Bürger zum Sparen des Stroms angehalten und ihm eingehämmert, dass die Haushaltungen einen Energieverbrauch von 40 Prozent aufweisen, um ihn auf diese Weise für Atomkraftwerke gefügig zu machen. Auch der Stromspartag in Zürich ging in diese Richtung.

In Tat und Wahrheit – und das muss einmal deutlich gesagt werden – beansprucht hingegen die Industrie 52 Prozent, während von den restlichen 48 Prozent, die sich auf Gewerbe, Landwirtschaft und Haushaltungen verteilen, letztere mit nur 8–13 Prozent am Gesamtenergieverbrauch beteiligt sind. Es war also offenbar ausgemachte Sache, dass der Stromspartag keinen Erfolg zeitigen würde und daher bloss ein fauler Trick war, um der Bevölkerung das Schreckgespenst von der Strom-, Öl- und Benzinverknappung zu vermitteln. Es ist aber andererseits interessant festzustellen, dass von den gleichen Leuten, die diese Stromhysterie in Szene setzen, gleichzeitig für mehr Energieverbrauch geworben wird.

Mit keinem Wort wird aber je erwähnt, dass weder die Fragen der Abwärmeseitigung, der Freisetzung radioaktiver Nuklide und chemischer Gifte beim Normalbetrieb, bei Störfällen und Katastrophen, noch der Atommüllbeseitigung gelöst sind und wohl auch ungelöst bleiben werden. In einer USA-Prognose heisst es zum Thema «Unfallkatastrophen bei Atomkraftwerken»: Vom Jahre 2000 ab werde es zu 0,1 bis zu einer Katastrophe jährlich kommen! – Kein Wort auch über die gesamtbiologischen Folgen aus der Kernspaltung. Der amerikanische Harvard-Professor John T. Edsall erklärte in seinem Vortrag vor der schwedischen Universität Lund, «die friedliche Kernkraftnutzung könne statt der Lösung des Energieproblems den Tod der Menschheit bringen».

Wenn aber den Verantwortlichen der



Herstellerfirmen, der Elektrizitätsunternehmen und der Genehmigungsbehörden nichts besseres einfällt, als immer schneller, immer mehr und immer grössere Leichtwasserreaktoren und schnelle Brüter zu bauen, zu genehmigen und in Betrieb zu setzen, sollten diese Schrittmacher der Kernspaltungsenergie ihren Wohnsitz zu den Atomkraftwerken verlegen. Dies dürfte die Öffentlichkeit vielleicht etwas mehr beruhigen! J. G., Basel

Kaum etwas Negatives

Was mir am Nebi besonders gefällt, ist seine ehrliche und saubere Grundeinstellung. Er passt sich weder rechts noch links an, sondern bleibt stets bei der Wahrheit. Er sticht nach rechts, haut nach links und schlägt in die Mitte – überall dort, wo es gerade nötig ist, ohne Rücksicht auf Ideologien.

Im übrigen sind auch Ihre Zeichner einfach grossartig, angefangen bei Gloor, über Hans Sigg, Ivan Steiger, Horst, Büchi, Scapa, René Fehr etc.

Ein ganz besonderes Kompliment gebührt meiner Ansicht nach dem stets einfallsreichen «Pünktchen auf dem i». Wenn diese einmal in einem gesammelten Werk (oder Werklein) herausgegeben werden, dann werde ich der erste sein, der es kauft.

Im grossen und ganzen bin ich eher einer von denen, die lieber kritisieren als loben, aber beim Nebi finde ich kaum etwas Negatives. Ich glaube, beim Nebi sind alle einmalig, die Zeichner wie die Schreiber, sei es nun Ritter Schorsch, Peter Heisch, Bruno Knobel, Giovannetti, Ehrismann, Mumenthaler oder gar César Keiser, dessen tiefsinnige Texte mich stets erfreuen oder zum Nachdenken zwingen. W. T. in W.

Bitte auch mal anstrengen!

Zur Bild- und Verslegende von R. Gils in Nr. 42 möchte ich noch folgendes sagen: Niemand hindert die «rechten» Studenten, die jungen SVP- und CVP-ler daran, ihrerseits mit Transparenten auf die Strasse zu gehen und vor die sowjetrussische Botschaft zu ziehen, um dort in Sprechchören «Freiheit für Solschenizyn», Sacharow und andere zu fordern. Sie, die weder bei den Demonstrationen

gegen den Vietnamkrieg, noch – in jüngster Zeit – gegen die Massaker an Arbeitern der reaktionären (im Gegensatz zu Peru) Militärjunta in Chile dabei waren, sollen sich bitte auch mal anstrengen. Seit dem Ungarnaufstand (niemals vergessen!) und Prag 1968 wird der Protest stets den «Linken» überlassen. Fürchten sich die «Bürgerlichen» etwa vor den Wasserwerfern der Polizei? Marg. Roth, Bern

«Wem nützt das?»

Lieber Ueli!

Bravo! Ihrem glänzenden Beitrag in Nr. 41 gehört meine äusserste Sympathie und mein allerbesten Dank. All jenen, die nicht mehr daran dachten, nicht mehr daran glaubten oder es vergessen hatten, haben Sie nun wieder einmal zünftig die Augen geöffnet. So auch mir! Ganz zerknirscht muss ich nämlich gestehen, dass auch ich mich schon dabei erwisch habe, solch gänzlich verwerfliche, lügenhafte Fragen mit mir herumgetragen zu haben: «Wem nützt das?» Natürlich, unserer Demokratie nützt es!

Da ich jedoch schon vor sieben Jahren der RS entschlüpfte, werden Sie mir meine Vergesslichkeit sicher verzeihen. Dies um so eher, als ich Ihnen nämlich versichern kann, dass ich weder Landesverteidigungsgegner noch Dienstverweigerer bin, sondern Jahr für Jahr brav meinen Dienst als Gefreiter leiste, und zwar so gut als möglich.

Da ich mir jedoch durchaus der Gefahr des unverschämten lügenhaften Fragens nach dem Sinn und Zweck unserer Armee bewusst bin, schlage ich zur Lösung dieses Problems folgendes vor: Die Armee beschafft Lügendetektoren (irgendein «Fabrikli» wird sich zur Entwicklung solcher Geräte sicher finden lassen), mit welchen alljährlich bei der Eintrittsmusterung die geistig umnachteten und unterwanderten WK-Soldaten sofort befragt werden könnten. Da ich mit einem gewissen technischen Flair ausgestattet bin, würde ich mich freiwillig zur Bedienung der neuen Apparate melden. Wer es nicht weiss, kommt eine Stufe weiter, wo er dann aufgeklärt wird. Diesen Job könnten dann vielleicht Sie übernehmen, da Ihre Vorstellungen ja bereits so konkret sind.

Wäre das nicht ein glänzender Vorschlag? Anstatt: «Wir singen mit Gefr. Schreiber» heisse es dann: «Wir sagen die Wahrheit mit Gefr. Häslar; wir lernen bei Ueli.» P. Häslar, Birsfelden

Nochmals Elektroschock

Liebe Feinde der Atomkraftwerke!

Atome lassen sich spalten, aber auch der Nebel, der sich zwischen Freunde und Feinde der Kernkraftwerke gesenkt hat, liesse sich durch eine Aktion spalten, die zu unternehmen ich Herrn Heisch dringend empfehle. Feinde der Atomkraftwerke, vereinigt Euch und gelobt, von jetzt an auf einen Viertel Eures Stromkonsums im Haushalt freiwillig zu verzichten! Ihr wisst ja hoffentlich alle, dass weder Industrie und Gewerbe, noch die Elektrizitätswerke für den jährlichen Zuwachs von rund 5 Prozent des Stromkonsums verantwortlich sind, sondern die schweizerischen Haushaltungen. Wenn Ihr also zumindest den emotional geladenen Teil Eurer Feindschaft den Freunden gegenüber glaubhaft verteidigen wollt, dann startet auf breitmöglicher Basis diese Aktion. Damit würdet Ihr nämlich erreichen, dass der Bau weiterer Kernkraftwerke um ein paar Jahre hinausgeschoben werden könnte, ohne dass die bis 1980 zu erwartende halbe Million neuer Haushalte auf den landesüblichen Stromkonsum verzichten müsste.

Die Herren Dr. P. Ingold, P. Wiederkehr und Ed. Brenner werden Ihnen mit vielen anderen Gegnern sicherlich behilflich sein, und vielleicht stellt sich der Tages-Anzeiger für Gratisinserate zu Verfügung.

H. Karlen, Luzern

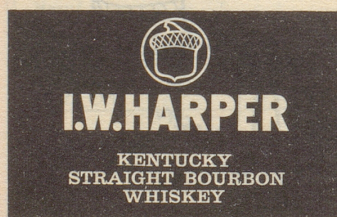
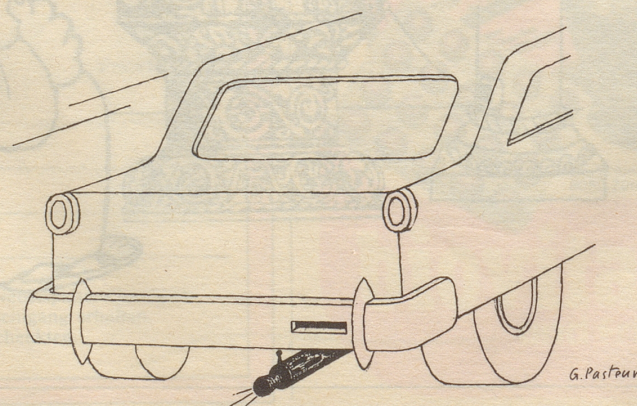
Von Cäsar zu Brugger, Von Gerber zu Schaffner

In Nr. 42 hat E. P. Gerber den Stil einer Rede von Bundesrat Brugger aufs Korn genommen: «Sechs Hauptwörter sind durch Zeitwörter ersetzbar, fünf Hauptwörter lauten auf -ung.» Er stellt dem einen Textvorschlag gegenüber, der eindeutig besser ist: «einen Vorschlag zur Güte, vor allem an die Sekretäre in der bundesrätlichen Umgebung», wie er sich ausdrückt.

Nicht ohne eine leise Schadenfreude – man verzeihe sie mir – stosse ich ausgerechnet in diesen Zeilen Gerbers auf einen von ihm selbst wie folgt geprägten Satz: «denn wer solches Deutsch zur Abfassung bringt, schleppt bei Häufung der Anwendung von -ung statt Klärung Verwirrung in die Darstellung.» (Fünf Hauptwörter durch Zeitwörter ersetzbar, fünf lauten auf -ung.) Wahrlich, welch ein Beleg für seine Klage: «Die Krankheit (Substantivitis) ist alt und hartnäckig!»

Der amüsante Vorfall ruft einen ähnlichen in Erinnerung: Schon vor Jahren einmal war die Sprache des Bundesrates und der Verwaltung kritisiert worden, damals sogar im Nationalrat. Dort nahm Bundesrat Schaffner diese Kritik entgegen, gab aber gleichzeitig fein zurück, auch bei den Kritikern der Verwaltung selbst sei in dieser Hinsicht nicht alles Gold was glänzt. So sei kürzlich im Parlament ein Vorstoss unternommen worden, lautend: «Man solle der Dampfschiffahrt auf dem Vierwaldstättersee keine Steine in den Weg legen.»

H. Manz, Muri



IMPORT: Berger & Co., 3550 Langnau